Sonnabend, 26. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9605. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Posen, 25. Febr. Die Warthe ist bereits in gefahrdrohender Weise gestiegen, ohne daß der Eisgang, der jeden Augenblick loszubrechen droht, stattgefunden hat. Der untere Stadttheil steht unter Wasser, viele Häuser sind geräumt. Das Mariengymnasium ist geschlossen.

Berlin, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Lesung der übrigen Positionen des Etats des Ministers des Innern, die unverkürzt bewilligt wurden, sowie den Etat des Handelsministers, die Positionen über die Baugewerbeakademie, die polytechnische Baugewerbe- und Gewerbeschulen wurden zur weiteren Vorprüfung der Budget-Commission überwiesen. Morgen erste Lesung der Generalsynodalordnung.

Die nationalliberale Partei und das Gesetz in Betreff der evangelischen Kirchen-Verfassung*).

△ Aus Westpreußen, 24. Febr.

Das Schicksal der General-Synodal-Ordnung und des die evangelische Kirchen-Verfassung in den acht älteren Provinzen betreffenden Gesetzentwurfes hängt wesentlich von den Entschließungen der zur nationalliberalen Partei zählenden Mitglieder des Abgeordnetenhauses ab. Wahrscheinlich schon übermorgen wird die erste Lesung jenes Entwurfes stattfinden, und doch schweigen noch heute, wenigstens schwiegen noch gestern die gedruckten, lithographirten, autographirten Organe der voraussichtlich maßgebenden Partei gerade in der Hauptstadt des Landes. Anstatt eine entschiedene und wohl überlegte eigene Meinung in diesen so überaus wichtigen Angelegenheiten kundzugeben und damit an ihrem Theile die Stimme des Landes hören zu lassen und, so weit es für sie möglich und geziemend ist, auf die Entscheidung der Volksvertretung einzuwirken, ziehen sie es vor, ihre berufsmäßigen Relationen über die verschiedenen Stimmungen in Regierungs- und Abgeordnetenkreisen höchstens mit einigen unmaßgeblichen Reflexionen auszustatten. Um so mehr ist es die Pflicht der Provinzialpresse, die eigene und zugleich die von ihr erforschte Meinung der kirchlich und politisch liberalen Majorität des Landes, so weit sie es vermag, zu einem ungeschminkten Ausdruck zu bringen.

An unserem Theile haben wir die Motive, welche zur einfachen Ablehnung der von der Landesregierung octroyirten (aber, wohl gemerkt, nicht einer etwa durch den freien Zusammentritt der betreffenden Gemeinden entstandenen) Synodalverfassung hinführen müßten, schon ausführlich erörtert. Wir wollen hier nur noch unser Erstaunen über eine, wie sehr zu befürchten steht, auch von manchen nationalliberalen Abgeordneten durchaus gebilligte Meinungsäußerung der „Köln. Ztg.“ zu erkennen geben. Dieses nationalliberale Blatt nämlich behauptet, es seien die „Abstimmungen“ der in Berlin versammelt gewesenen außerordentlichen Generalsynode und „vor Allem“ sei es die (diesen Abstimmungen freilich theilweis widersprechende) „Entscheidung des Königs als des landesrechtlichen Trägers der evangelischen Kirchengewalt“ das geradezu unfehlbare Zeugniß für den „echt protestantischen“ Charakter der Synodalordnung.“ Sie zieht dann aus diesem fast mehr als nur wunderlichen Vordersatze u. A. auch den Schluß, daß, „so weit die neugeschaffenen kirchlichen Behörden und Vertretungskörper etwa lediglich die von ihnen besessene geistliche Autorität über die Gewissen ausüben wollten, die mit der Synode vereinbarte Ordnung gar nicht der staatlichen Bestätigung bedürfe.“ Indeß sind wir nicht so ungerecht, um der „Köln. Ztg.“ Schuld zu geben, daß sie die Consequenzen dieser Sätze auch nur mit einiger Klarheit erkannt habe, und zu ihnen allen Ernstes sich bekenne. Im Gegentheil verlangt sie sogar, daß das zu erwartende Staatsgesetz sowohl die Gemeinden wie ihre einzelnen Mitglieder gegen die Beeinträchtigung der geistigen Freiheit und gegen den Gewissenszwang schütze, die durch die, neugeschaffenen kirchlichen Behörden und Vertretungskörper“ sehr wohl mit Hilfe der neuen kirchlichen Verfassung geübt werden könnten. Aber man sieht, welche Confusion gerade in Beziehung auf die kirchlichen Dinge auch in vielen sonst durchaus klaren Köpfen herrscht. Den Herren, welche eben so oder ähnlich räsonniren, wie die „Köln. Ztg.“, fällt nicht einmal die einfache Frage bei: „Wozu mit eigenem freien Willen eine Kirchen-Verfassung sich auf den Nacken legen, gegen die uns und die Unsrigen in Schutz zu nehmen, wir schon im Voraus die Staatsgewalt so dringend anrufen müssen?!“

Aber nicht blos Irrthümern haben wir entgegenzutreten, durch die das Urtheil, sondern auch Befürchtungen, durch welche der Wille irre geleitet wird.

So lesen wir seit vielen Wochen und neuerdings wieder, auch in nationalliberalen Blättern, daß der Minister Falk höchstwahrscheinlich sein Amt niederlegen werde oder auch müsse, sobald das Synodalgesetz von dem Abgeordnetenhause verworfen oder auch in einer an entscheidender Stelle als unannehmbar betrachteter Weise abgeändert werden sollte. Der Zweck dieser Nachricht, mag sie nun begründet sein oder nicht, ist natürlich kein anderer als die liberalen Abgeordneten von solchen Beschlüssen abzuschrecken, die eine nicht blos in unserem Lande, sondern von der ganzen gebildeten Welt tief beklagte Folge nach sich ziehen würde. Indeß wir setzen den Fall, es würden jene Beschlüsse, denen man mit solcher Angst entgegensieht, diese Folge nicht etwa bloß, wie wir meinen, in der Phantasie ängstlicher Gemüther, sondern in der taghellen Wirklichkeit herbeiführen. Müßte dann nicht jeder politisch denkende Mann und ganz besonders jeder Abgeordnete vor allen Dingen sich fragen, ob denn der Rücktritt des Ministers wirklich ein noch größeres Uebel für das Land sein wird, als die Annahme einer unseren evangelischen Mitbürgern octroyirten Synodalverfassung überhaupt, und speciell der jetzt dem Landtage vorgelegten? Wir verlangen dabei nicht, daß jeder liberale Abgeordnete, der diese Verfassung mißbilligt, sie auch in demselben Maße, wie wir, für unheilvoll halte. Aber wir verlangen, daß er es an sich selbst für ein schweres Uebel erachten, wenn eine Volksvertretung in die Lage gebracht wird, zu irgend einem Gesetze, welches es auch sei, nicht darum ihre Zustimmung zu geben, weil sie es billigt, sondern nur weil sie nicht durch Verwerfung desselben die Regierung zu dieser oder jener zornigen und dem Lande schädlichen Handlung anreizen will. Ferner verlangen wir von denen, die wir als Männer unseres Vertrauens in das Abgeordnetenhaus gewählt haben, daß sie die Verhältnisse genau genug kennen, um unsere gegenwärtige Regierung einer das eigene Land und dazu den eigenen Ruf beschädigende Handlung unter keinen Umständen für fähig zu halten. Aber selbst die, welche beständiges Mißtrauen als eine politische Tugend und den Mangel daran als schwächliche Vertrauensseligkeit zu bezeichnen lieben, selbst diese müssen wenigstens so viel Kenntniß der gegenwärtigen politischen Lage haben, um zu wissen, welche Erinnerungen trübester Art auch an hervorragendster Stelle sich an die Namen Eichhorn, Raumer und Mühler knüpfen, und welche Erfahrungen es Jedem, der auch nur ein Atom staatsmännischen Geistes in sich trägt, absolut verbieten, jemals wieder auf die Wege dieser unseligen Männer einzulenken. Wer aber zu jung ist, um in den vierziger Jahren den Volkszorn gegen das Eichhorn'sche Regiment selbst erfahren und in der eigenen Brust mitempfunden zu haben, der frage die Alten und befestige auch durch ihre Erzählungen sich in der Ueberzeugung, daß dem Volke, welches nachher auch noch Raumer und Mühler gekostet, jetzt aber das stolze Gefühl gewonnen hat, den Kampf gegen die römisch orthodoxe Finsterniß für sich und für die ganze Menschheit kämpfen zu müssen und zu dürfen, daß einem solchen Volke nun und nimmermehr eine neue orthodoxe Muckerherrschaft auferlegt werden kann und wird.

*) Zur Vermeidung von Mißverständnissen mag hier bemerkt werden, daß der Verfasser dieses und der schon früher gegen die Synodal-Verfassung gerichteten Artikel, sich von jeher zur nationalliberalen Partei gezählt hat, und in allen wesentlichen Punkten auch heute noch zu der bis dahin von ihr befolgten Politik sich rückhaltslos bekennt.

Deutschland.

N. **Berlin**, 24. Febr. Zu dem Etat des **Cultusministeriums** war aus der betreffenden Gruppe des Abgeordnetenhauses eine Anfrage wegen der Erlasse betreffend die **Mehrbelastung der Oberlehrer und ordentlichen Lehrer mit Unterrichtsstunden** gestellt worden. Diese Erlasse stehen angeblich in Widerspruch mit der Ministerial-Verfügung vom 13. Mai 1863, wonach die Verpflichtung der wissenschaftlich gebildeten Lehrer bei Oberlehrern nicht über 20 bis 22, bei ordentlichen Lehrern nicht über 22 bis 24 Stunden hinausgehen und auch die Zahl von 22 bis 24 nur unter ausnahmsweisen Verhältnissen zuläßig sein soll. Es wurde nun um Mittheilung der betreffenden Erlasse und um Angabe der Motive gebeten, welche das Verlassen des vielfach in den Vocationen verbürgten Grundsatzes der erwähnten Verfügung von 1863 veranlaßt haben. Aus der Antwort der Regierung ist nun zu ersehen, daß die Verfügung vom 13. Mai 1863 dem Bestreben der Unterrichtsverwaltung ihre Entstehung verdankte, eine thunlichste Minderung der Pflichtstunden der Lehrer herbeizuführen. Dies Bestreben wurde gerechtfertigt durch die früheren kärglichen Besoldungen der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, welche sie auf Nebenerwerb durch Ertheilung von Privat-Unterricht anwiesen. Inzwischen ist, um die kärgliche Lage der Lehrer zu bessern, namentlich dieselben der Nothwendigkeit des Nebenerwerbs zu überheben, der Normaletat vom 20. April 1872 aufgestellt worden. Bei den Verhandlungen, welche der Feststellung desselben innerhalb der Staatsregierung vorangingen, ist als eine sich von selbst verstehende Folge dieser Maßnahmen angenommen worden, daß in Zukunft die Kräfte der nach dem Normaletat besoldeten Lehrer voll für die Schule in Anspruch genommen werden müßten. Die in einem Specialfalle ergangene Verfügung von 1863 und die hierauf gestützten ähnliche Bestimmungen enthaltenden Instructionen für die Directoren und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten haben damit ihre Bedeutung verloren. Es ist jetzt vielmehr in jedem Falle zu prüfen, wieviel Stunden der Lehrer ohne Beeinträchtigung der Correcturen und Vorbereitungen und des eigenen wissenschaftlichen Arbeitens zu übernehmen vermag, wenn er seine volle Kraft der Schule widmet. Wenn dabei angenommen ist, daß die Lehrthätigkeit der Gymnasiallehrer nicht nur regelmäßig auf die in der Verfügung von 1863 angegebenen Maximalzahlen — 22 für die Oberlehrer, 24 für die ordentlichen Lehrer — zu erstrecken, sondern wenn es die Verhältnisse erfordern, darüber hinaus in Anspruch zu nehmen ist, so wird darin eine Ueberbürdung der Lehrer im Vergleich zu den ihnen gleichstehenden Beamtencategorien nicht gefunden werden können. Nach diesen Grundsätzen ist seit Erfüllung des Normaletats vom 20. April 1872 in den zur Entscheidung gelangten Fällen verfahren worden. Dem Unterschiede der Arbeitsbelastung, welche in der verschiedenen Frequenz der Klassen liegt, ist dabei in jedem einzelnen Falle vollständig Rechnung getragen. Durch den Ausdruck „wenn es die Verhältnisse erfordern“, der sich schwerlich durch einen scharf begrenzten ersetzen läßt, ist eine Aufhebung der regelmäßigen Höhe weder gemeint noch herbeigeführt; sondern nur der Grundsatz ausgesprochen, der auf allen Gebieten der Verwaltung und der Justiz in Geltung steht, daß eine vorübergehende oder in ihrer Dauer noch nicht constatirte mäßige Erhöhung des Anspruchs an die Arbeit noch nicht sofort den Anspruch auf Erhöhung der Arbeitskräfte oder der Emolumente begründe. Namentlich sind durch Anwendung dieses Grundsatzes Anträge von Provinzialschulcollegien auf Gründung neuer Lehrerstellen zurückgewiesen worden, wenn bei diesen, ohne Nachweisung genügender Gründe die Minimalsätze der durch den erwähnten Erlaß von 1863 bezeichneten Pflichtstunden und sogar noch geringere Zahlen zu Grunde gelegt waren, und es ist dabei für die Dauer nur auf den Maximalsatz der Pflichtstunden gedrungen worden. Schließlich wurde bemerkt, daß, wenn in Vocationen der Lehrer die Zahl der Pflichtstunden angegeben ist, es hierbei selbstverständlich sein Bewenden behält und eine Aenderung hierin nur unter Zustimmung des betreffenden Lehrers erfolgen kann. — Einige Fragen waren auch betreffs der im vorigen Jahr bewilligten zwei Millionen Mk. zur **Erhöhung des Jahres-Einkommens** der bereits 5 Jahre im Amt **befindlichen Geistlichen** auf die Minimalhöhe von 2400 bezw. 1800 Mk. gestellt worden. Zunächst wurde gefragt, wie die Verwaltung die Bestimmung „5 Jahre im Amt befindlich“ interpretirt habe. Dies wird dahin beantwortet, daß die erforderlichen Zuschüsse denjenigen vor dem 1. Januar 1875 in einem selbstständigen Pfarramte fest angestellten Geistlichen gewährt sei, welche vor dem 1. Januar 1870 ordinirt sind, außerdem aber bereits 5 Jahre entweder in einem selbstständigen Pfarramte oder doch in einem anderen geistlichen Amte oder Hilfsamte in amtlicher Thätigkeit gestanden haben. Denjenigen Geistlichen, welche vorher im Schulamte gestanden haben, ist die Zeit des Dienstes im Schulamte mit angerechnet, so daß in diesen Fällen die fünfjährige Frist von der festen Anstellung im Schulamte ab gerechnet ist. Zur Erhöhung des Einkommens der betreffenden Geistlichen in evangelischen Pfarren auf 2400 Mk. sind 717 806 Mk. erforderlich gewesen. Zur Erhöhung des Einkommens der betreffenden Geistlichen in katholischen Pfarren auf 1800 Mk. würde nach den angestellten Ermittelungen ein Bedarf von 296 458 Mk. erforderlich sein. Von dieser Summe sind denjenigen Geistlichen, welche den Vorschriften des Gesetzes vom 22. April v. J. Folge geleistet haben, die entsprechenden Zuschüsse angewiesen, während die Verfügung über den Rest vorbehalten ist. Außerdem sind zur Gewährung weiterer Zulagen behufs Erhöhung des Einkommens auf 2700 Mk. 231 868 Mk., auf 3000 Mk. 694 925 Mk. verwandt worden, und zwar in der Weise, daß die erstere Erhöhung den Geistlichen von 10 bis einschließlich 19 Dienstjahren, die letztere denjenigen mit 20 und mehr Dienstjahren zu Gute gekommen ist.

Populäre Medicin.

Es ist ein krankhafter Zug unserer Zeit, daß der Menschen Streben nicht allein darauf gerichtet ist, sich auf schnelle, mühelose Weise Reichthümer zu erwerben, sondern auch über Fragen der Kunst und Wissenschaft ohne gründliche Studien sich ein Urtheil zu bilden. Dieses — man könnte es Salon-Urtheil nennen — eignet man sich an durch die vielfache populär-wissenschaftliche Literatur über alle Zweige der Wissenschaft, wie man sie oft in den Feuilletons der politischen Presse und in den gewöhnlichen Unterhaltungsblättern findet.

Die medicinische Wissenschaft — schreibt der Wormser Arzt Dr. Ernst May in der „Frkf. Ztg.“ — hat von jeher die Laienwelt sehr interessirt, hängt doch in vielen Fällen von der Förderung derselben Leben und Tod, Glück und Unglück in der Familie, ja im Staate ab. Mit Recht wirft man daher die Frage auf, ob und in welcher Ausdehnung nicht medicinische Blätter oder auch Broschüren zu benützen sind, um über medicinische Fragen dem Publikum Aufklärung zu geben.

Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege, Grundsätze zweckmäßiger Ernährung, alle Errungenschaften, welche dem Laienpublikum Winke zur Verhütung von Krankheiten geben, mögen zum größten Vortheile der Menschen in vollster Ausdehnung in unserer Tagespresse behandelt werden. Die Forschungen, die unsere Gelehrten über Boden, Wasser, Luft, die Stätten der mit dem Menschengeschlechte in einem fortwährenden Kampfe um's Dasein begriffenen Keime von unzähligen und verderblichen Krankheiten gemacht haben, sie sollen alle dem großen Publikum Gemeingut werden, die berühmten Forscher auf diesen Gebieten sollen in dem Munde des Volkes einen größeren Werth erlangen, als die Namen glücklicher Feldherrn. Sind doch jene Helden, welche durch ihre Untersuchungen oft ihr Leben in die Schanze schlagen, im Stande, durch die Förderung der Erkenntniß der Ursachen von Infectionskrankheiten, der Cholera, des Typhus, der Blattern und deren Verhütung in einer Epidemie mehr Menschenleben zu erhalten, als ein General in einer Schlacht zu tödten vermag.

Eine ganz andere Bewandtniß hat es mit den Schriften, welche sich von diesem allgemeinen Gebiete entfernen und den kranken Menschen zum Object der Betrachtung nehmen, die Erscheinungen von Krankheiten und deren Behandlung mittheilen.

Diese Aufsätze, welche nicht nur in Broschüren und Büchern verbreitet werden, sondern auch in Zeitungen und Unterhaltungsblätter, z. B. der „Gartenlaube“ zu finden sind, stiften nach drei Seiten hin Verderbliches: sie sind schädlich für das sie lesende Publikum, für die Aerzte im Allgemeinen und für den Verfasser selbst.

Durch diese populäre „Medicinschriftstellerei“ wird eine Halbwisserei erzeugt, die gerade in der Wissenschaft, welche sich mit dem kranken Menschen beschäftigt, am wenigsten am Platze ist. Vom alten Weibe bis zum halbwüchsigen jungen Manne herab, jeder spricht von Medicin.

„Haben Sie von der eclatanten Wirkung der Salicylsäure gegen Gelenkrheumatismus gehört?“ „Ja, gestern habe ich es in der Zeitung gelesen, ich empfinde Schmerzen in meinem Beine, will meinen Doctor fragen, ob er schon von dem famosen Mittel gehört hat.“ So wird dann über Anwendung des Pepsins bei Magenkrankheiten gesprochen von vielen Leuten, die nicht einmal wissen, wo der Magen liegt, man unterhält sich von dem Nutzen der Kaltwasserbehandlung, ohne die physikalischen und physiologischen Gesetze der thierischen Wärme jemals verstanden zu haben, ohne vom Wärme-Centrum, von der Wärmeproduction des menschlichen Körpers gehört zu haben, ohne über die physiologischen und pathologischen Temperaturverhältnisse ein richtiges Urtheil erlangen zu können oder zu wollen; man spricht von Chinin, Quecksilber, Jod. Arzneimittel, über deren Anwendungsweise unsere größten Kliniker noch nicht einig sind, Behandlungsmethoden, deren Nutzen oder Schaden noch durch genaue Untersuchungen festgestellt werden müssen, werden vom Publikum als Panaceen gepriesen, weil es Doctor N. N. in der „Zeitung“ gesagt hat. Aber nicht allein in Bezug auf die Behandlung maßt sich der „medicinische“ Laie ein Urtheil an, sondern er erkennt die Krankheit sofort aus den Erscheinungen, und merkwürdigerweise stellt er meistens sowohl bei sich als bei Anderen das schlimmste Prognostikon. Hat er Husten, das Symptom der verschiedensten Lungen- und Kehlkopfaffectionen, so leidet er sicher an der Lungenschwindsucht, spürt er Schmerzen in den Lenden, so schlägt der gebildete Laie das „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ nach und findet, daß an dieser Stelle die Nieren liegen. Die Diagnose einer gefährlichen Nierenerkrankung ist fertig. Hat sich ein Aengstlicher durch einen Diätfehler Schmerzen im Magen zugezogen, so consultirt er die „Gartenlaube“ und findet ganz sicher die Diagnose: Magengeschwür auf sich zutreffend. Bei Kopfweh und Durst wird ein Leser irgend einer populären Schrift über Fieberkrankheiten sofort an hohes Fieber denken und mit Schaudern ein kaltes Bad erwarten. — Würde der Mensch seine moralischen und geistigen Mängel mit ebenso kritischen Augen betrachten, sie für die größten halten und sie zu verbessern suchen, könnte er nicht schon eine höhere Stufe in der Cultur erreicht haben?

Manchmal verfällt der Leser der fraglichen Aufsätze in den entgegengesetzten Fehler, so daß er wichtige Erscheinungen als geringfügige herausliest und sich dadurch großen Schaden zufügt. Die Melancholie ist aber bei Weitem die vorzüglichste Folge dieser Halbbildung, geschöpft aus dem seichten Brunnen der sogenannten populären medicinischen Aufsätze. So sehen wir, daß über Krankheiten, deren Erscheinungen und Behandlung sich der Laie durchaus nicht auf dem oben geschilderten Wege ohne seinen eigenen Schaden unterrichten kann, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ihm die Kenntnisse der Anatomie, Physiologie, geschweige denn der Pathologie abgehen, ohne deren gründliches Studium ihm weder die Krankheits-Erscheinungen noch die Behandlungsmethoden klar werden können.

Für die **Aerzte** im Allgemeinen sind die Patienten, welche von der medicinischen Wissenschaft, wie sie gewöhnlich in populärer Form verzapft wird, genascht haben, wegen der sich ihrer bemächtigenden Melancholie sehr schwer zu behandeln und die krankhafte Idee ist oft schwerer zu vertreiben, als die Krankheit selbst. Und trägt die Arroganz, welche Leute mit unverdauten medicinischen Aufsätzen im Kopfe, den Aerzten entgegenbringen, nicht zur Erschwerung des ärztlichen Berufes bei? Man denke sich: der Arzt, welcher viele Jahre seines Lebens sich dem Studium hingegeben hat und nach des Tages Müh' nnd Last stets bestrebt sein muß, die neueren Forschungen auf dem Gebiete der Medicin in sich aufzunehmen, er wird, sorgenvoll am Bette eines Schwerkranken stehend, von einem „studirenden“ Laien gefragt: „Wollen wir nicht kalte Bäder anwenden? Geben Sie auch die Chinindosen groß genug?“

Doch nicht allein nach diesen Seiten wird ver-

— Im deutschen Heere (mit Ausschluß der bayerischen, sächsischen und württembergischen Armeecorps) dienen gegenwärtig 8647 Elsaß-Lothringer, von denen die meisten, 1387, beim 4. Armeecorps, dann 1360 beim 11. Armeecorps stehen. Im Garde-Corps dienen 1048, im 15. (elsaß-lothringischen) Corps 929.

— Die Mittheilung, daß die längst genehmigte Verlegung der Bibliothek bevorstehe, ist leider unbegründet. In den Kreisen der jetzigen Bibliotheksverwaltung findet man sich schon darein, daß die jetzigen, fast unerträglichen Zustände dem ungeachtet noch längere Zeit hindurch fortbestehen werden.

— Bekanntlich hatte Herr Scharrath den Versuch gemacht, seine „Poren-Ventilation" im Reichstagsgebäude einzuführen. Dieser Versuch mißglückte und führte lediglich dahin, daß wegen einer unerträglichen Temperaturerniedrigung die Sitzung an dem betreffenden Tage aufgehoben werden mußte. Herr Scharrath glaubt indessen, wie man der „Schl. Ztg." schreibt, daß dies Mißglücken lediglich zufälligen Hindernissen zuzuschreiben sei, und da er sich der besonderen Protection des Reichskanzlers und seines Leibarztes, des Dr. Struck erfreut, so soll sein Versuch in der nächsten Zeit wiederholt werden.

— Die Conferenz der Seeuferstaaten ist gestern geschlossen worden. Sie beantragt bei dem Reichskanzler den Erlaß eines Reichsgesetzes, welches die Untersuchung von Seeunfällen einheitlich regelt. Nach dem Beschlusse der Seeuferstaatenconferenz sollen die Behörden zur Untersuchung von Seeunfällen ebenso wie die Reichsbehörde als Recursinstanz nicht ständige Behörden sein, sondern Commissionen ad hoc, nach der Analogie der Disciplinarkammern und des Disciplinargerichtshofes, welche nur im Bedürfnißfalle zusammentreten.

— Aus Westfalen wird berichtet, daß die Aufforderung an die Gemeinden, denjenigen Geistlichen, deren bisher aus der Staatskasse gezahltes Gehalt gesperrt ist, den Ausfall durch sog. Opfergänge zu decken, nach dem eigenen Geständniß der ultramontanen Presse nicht überall Anklang findet, wobei allerdings die prinzipielle Abneigung des Landmannes zu Geldzahlungen wohl das Hauptmotiv abgiebt. Bemerkenswerth ist ferner die Klage, welche in einem in der Provinz Westfalen erscheinenden ultramontanen Blatte darüber geführt wird, daß „die Bewegung, welche anläßlich der Schulfrage Westfalen und die Rheinprovinz durchziehe, in der Provinz Westfalen und namentlich in der Stadt, welche einen Bischof in der Verbannung betrauere," keinen rechten Fortgang zu nehmen scheine, indem sich „Niemand fände, der befähigt oder geneigt wäre, den Anstoß zur Theilnahme an der Bewegung zu geben."

— Aus Bern wird einigen Schweizer Blättern geschrieben, man fasse in officiellen Kreisen den Gedanken ernsthaft in's Auge, England zum Beitritt zur internationalen Gotthardconferenz einzuladen, und gebe sich der Hoffnung hin, daß England dieser Einladung Folge leisten werde. Dabei zähle man einerseits auf das eminente Interesse, welches die Gotthardbahn für England in Folge der Stellung, die dieses sich zum Suezcanal geschaffen, erlangt habe; andererseits setze man voraus, daß England, seit es überhaupt wieder ausländische Politik treibe, es auch in seinem Interesse finden werde, die Integrität der Schweiz nach allen Richtungen zu wahren und bei einem Unternehmen sich mitbetheiligt zu wissen, das in eminenter Weise gerade England zu Nutzen komme.

Posen, 24. Febr. Dem „Kuryer" berichtet man aus Rom, daß der Papst mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Verhältnisse, in denen sich die Katholiken der Diöcesen Posen und Gnesen befinden, für diese beiden Diöcesen das kirchliche Jubeljahr bis zum 1. Juli verlängert hat, wie dies bereits früher für Russisch-Polen geschehen war. Die Bedingungen des Jubiläums sollen dieselben bleiben wie früher. Der „Kuryer" erinnert seine Leser daran, daß die Jubiläumsbeichte nicht zugleich auch als Osterbeichte dienen könne.

Kiel. Man schreibt den „Hamb. Nachr.": Die Panzerfregatte „Friedrich Carl" macht in diesen Tagen Probefahrten, um ihren neu erhaltenen Kessel zu prüfen, hauptsächlich aber, um die Brauchbarkeit des neuen Dampf-Steuerapparates zu untersuchen. Von unseren Kriegsschiffen sind bis jetzt die Panzerfregatten „Kaiser," „Deutschland," „Friedrich Carl," „Preußen" und „Friedrich der Große" mit einem Dampfruder versehen, die übrigen größeren Schiffe werden auch in der nächsten Zeit ein solches erhalten. Das Dampfruder bietet die großen Vortheile, daß sich es einmal weit schneller von Bord zu Bord legen läßt, also die Schnelligkeit des Manövrirens bedeutend erhöht, und sodann, daß weit weniger Leute zum Handhaben desselben nöthig sind. Während beispielsweise auf dem „König Wilhelm" 16 Mann zur Bedienung des alten Ruderrades nothwendig sind, welche bei bewegter See nicht einmal ausreichen, wird das Dampfruder von einem Mann mit Leichtigkeit gehandhabt. Die Panzerfregatte „König Wilhelm" hat in letzter Zeit an der Kriegswerft in Wilhelmshaven neue Cylinder erhalten, so daß an die Maschine derselben nunmehr wieder die höchsten Anforderungen gestellt werden können. Bekanntlich trug ein kurz vor dem Ausbruch des letzten Krieges entstandener Sprung in einem Cylinder des „König Wilhelm" die Hauptschuld an der Unthätigkeit unserer Panzerschiffe während des Krieges.

Schweiz.

Bern, 20. Febr. Die Bundeskanzlei hat wieder eine langwierige Arbeit vor sich; sie muß für die Volksabstimmung vom 23. April über das Banknotengesetz 700 000 Exemplare desselben und ebensoviel Stimmkarten drucken lassen und versenden. Nach Vorschrift des Bundesgesetzes muß jeder Stimmberechtigte vier Wochen vor der Abstimmung sein Exemplar in Händen haben, um es mit Muße studiren zu können. Gegen das Bundesgesetz über die Fischerei sind keine Volksabstimmungsbegehren eingelangt; dasselbe wird daher vom 1. März an als vollziehbar erklärt. Eine Commission von Fachmännern wird vom Departement des Innern einberufen, um die zu erlassenden Vollziehungsverordnungen zu begutachten. — Ein von den Abgeordneten der Cantone in Bern gebildetes Centralcomitée beschäftigt sich insbesondere mit den Vorbereitungen zum historischen Festzuge der Murtenschlachtfeier. Es wird vollständige Wahrung der historischen Treue in den Costümen der Zeit der Burgunderkriege beabsichtigt; der historische Zug soll für den Zuschauer gleichsam ein lebendes Blatt Geschichte sein, das ebensowohl zur Belehrung als zur Augenweide dient. — In Wallis ist die neue Verfassung mit ganz geringer Mehrheit und bei zahlreichen Enthaltungen angenommen worden; es haben 6874 mit Ja und 6401 mit Nein gestimmt, 8 Bezirke angenommen, 6 verworfen. — Um der Cantonsschule in Pruntrut einen besseren Anschluß nach unten und nach oben zu verschaffen, hat die Lehrerschaft derselben unter Leitung des Secundarschulinspectors Vorschläge zu einer Umänderung ihres Lehrprogramms ausgearbeitet. In diesem neuen Lehrplan ist jeder obligatorische amtliche Religionsunterricht ausgeschlossen, weil offenbar die Zukunft den confessionslosen Schulen angehört (s. Art. 27 der Bundesverfassung) und weil bei der Gleichberechtigung der den verschiedenen Bekenntnissen angehörenden Schüler ein alle Anschauungen befriedigender Religionsunterricht unmöglich wäre. Die Ultramontanen benutzen dieses Vorgehen zu neuen Angriffen auf die ihnen verhaßte Cantonsschule und auch orthodoxe Protestanten hauen blind auf die Confessionslosigkeit los.

— An der Hochschule zü Zürich hat Fräulein Franziska Tiburtius aus Rambin auf Rügen nach öffentlicher Vertheidigung ihrer sehr gelehrten Jnaupural-Dissertation die Würde eines Doctors der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe empfangen.

Frankreich.

⁑ Paris, 23. Februar. Die französische Presse ist ausschließlich damit beschäftigt, die Wahl vom Sonntag zu commentiren und von allen Seiten zu beleuchten. In den Berechnungen, welche bereits jetzt die Stärke der verschiedenen Parteien in der Kammer feststellen sollen, weichen die Ziffern vielfach von einander ab, aber der Gesammtcharakter der Wahl wird diesmal nicht bestritten. Niemand leugnet den glänzenden Sieg der Republikaner, und die besiegten Monarchisten und Imperialisten suchen sich nur dadurch einigermaßen zu entschädigen, daß sie behaupten, auch die gemäßigten Republikaner seien vollständig geschlagen worden und die Kammer werde aus lauter Radikalen bestehen. Alle Blutrothe! alle Communards! Wer ist nun Schuld an diesem Unglücke? Niemand anders als Herr Buffet. Der Vicepräsident des Conseils, die Stütze der Conservativen, der feste entschlossene Mann, ist über Nacht auch bei seinen bisherigen Freunden um allen Credit gekommen, Er ist gefallen und wird sich nicht wieder aufrichten; Grund genug, ihm den Esels-Fußtritt zu geben. „Herr Buffet ist schuldig!" ruft ein bonapartistisches Blatt; und „Warum hat Herr Buffet so viel schlechter gehandelt als er gesprochen?" ein anderes. Schließlich werden die Gegner des Gestürzten ihn in Schutz nehmen müssen. Die schönste Erklärung für den radicalen Ausfall der Wahlen hat die „Patrie" gefunden. Nach ihr ist niemand anders als Bismarck für den Erfolg der rothen Republik verantwortlich. Denn wenn der Reichskanzler nicht in seiner letzten großen Rede die friedlichen Absichten Deutschland's betheuert hätte, „wenn man Grund gehabt hätte die kriegerischen Absichten Deutschland's unter den Ursachen, welche verständige und conservative Wahlen erheischten, anzuführen; so hätten die Wähler weniger radicalen Candidaten den Vorzug gegeben." — Nicht uninteressant ist es zu untersuchen, wie viele von den Mitgliedern der bisherigen Nationalversammlung in die neue Kammer eintreten werden. Genaue Angaben sind darüber noch nicht mitzutheilen, aber es läßt sich sagen, daß von den Mitgliedern der Linken, welche sich um ein neues Mandat bewarben, nur 17, die meisten mit geringen Mehrheiten, geschlagen worden sind. Dagegen ist eine große Zahl von Deputirten der Rechten beim ersten Wahlgang vollständig unterlegen oder in der Minderheit geblieben. — Buffet hat dem Marschall-Präsidenten der Republik vorgestellt, daß er den Präfecten gegenüber nicht mehr die nöthige Autorität besitze, um die Geschäfte bis zur Eröffnung der Session fortführen zu können. Andererseits scheint es nicht gerathen, ein definitives Ministerium zu wählen, ehe man die neue Versammlung besser kennt. Das Wahrscheinliche ist also, daß einer von Buffet's Collegen das Ministerium des Innern interimistisch verwalten wird, bis die Kammern zusammengetreten. Die Gambetta'sche République bestreitet heute, daß Mac Mahon durch das Geschehene in Verlegenheit gesetzt werden könne. Der Präsident de Mac Mahon, sagt sie, hat schon ähnliche Erfahrungen durchgemacht. Er hat sich schon einer Mehrheit in der Versammlung gegenüber gesehen, deren Kundgebungen ihn überraschen oder unangenehm berühren konnten. Bei keiner Gelegenheit hat er es versäumt, sich der Rolle zu erinnern, die ihm zukommt, und stets hat er sich mit einer einfachen, ruhigen Entschlossenheit von dem Willen der Landesvertreter und den Bedürfnissen seiner eigenen Lage leiten lassen. Der Präsident de Mac Mahon hat nie gezittert. Warum sollte er heute zittern, da er weiß, was Frankreich will? Er wird thun, was das Land von ihm verlangt, und wenn man in seiner Umgebung einen Schrecken heuchelt, den er nicht theilt, so haben wir die Ueberzeugung, daß er durch ein festes, zur rechten Zeit gesprochenes Wort allen denjenigen, die eine falsche Furcht an den Tag legen, die Festigkeit und Kaltblütigkeit zurückgeben wird." — In Paris rüstet man sich für die Stichwahlen. In mehreren Bezirken haben die weniger begünstigten republikanischen Candidaten bereits ihren Rücktritt zu Gunsten der bevorzugten angezeigt. Die gemäßigt republikanischen Bläiter empfehlen den Wählern, im 8. Bezirk für den Duc Decazes zu stimmen. — Der „Figaro" will wissen, daß Rouher nach den Wahlen die Fortdauer des bisherigen bonapartistischen Centralcomités für unräthlich halte. Der Ex-Vicekaiser werde es versuchen, sich zum Führer einer nicht ausschließlich bonapartistischen, sondern allgemein conservativen Verbindung zu machen.

England.

London, 22. Februar. Der Herzog von Norfolk scheint sich in seinen Erwartungen sehr verrechnet zu haben. Die Katholiken Englands mögen in Worten wohl geneigt sein, mit dem Clerus ihrer Kirche in Deutschland zu sympathisiren. Aber wenn es zur Geldfrage kommt, so ergiebt sich, daß jenes Mitgefühl nicht ganz die Wärme beibehält und nahezu an den Gefrierpunkt streift. Es ist schon bekannt, daß der Herzog von Norfolk jüngst zu Zeichnungen zu Gunsten jener Geistlichkeit eine Aufforderung ergehen ließ und daß selbst eine Interpellation über die Gesetzmäßigkeit eines solchen Verfahrens im Unterhause erwartet wurde. Dem Vernehmen nach hat die Sammlung wenig Aussicht auf Erfolg. Bisher sind jedenfalls nur wenige Gelder eingegangen. — Die Admiralität hat den Bau von sechs neuen Corvetten beschlossen, deren Kosten auf 300 000 L. veranschlagt werden.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Unter-Staatssecretär Bourke auf eine Frage Anderson's, daß die drei verschiedenen mit Schifffahrts-Angelegenheiten betrauten Aemter der Regierung augenblicklich mit Erwägung der Frage beschäftigt sind, wie eine correcte und einheitliche Wiedergabe der wichtigeren schiffsmännischen Ausdrücke in den Sprachen anderer Länder herbeizuführen wäre. Durch ungenaue und wechselnde Wiedergabe sollen viele Unglücksfälle verursacht werden.

Türkei.

— Aus Agram vom 22. Febr. telegraphirt man der „N. fr. Pr.: „Hubmayer hat das Commando definitiv niedergelegt. Mangel an Geld und die Intriguen des bosnischen Comités sollen ihn dazu bewogen haben. Er hat sein Corps aufgelöst und ist hier eingetroffen, um sich demnächst nach der Schweiz zu begeben. In Folge der Demission Hubmayer's steht auch die Auflösung des Zsirovacer Lagers bevor.

Amerika.

Philadelphia, 22. Febr. Die vier größten Weltausstellungs-Gebäude, der Hauptbau, die Maschinenhalle, das Garten-Ausstellungs-Gebäude und das Regierungs-Gebäude der Vereinigten Staaten sind fertig gestellt worden. Diese Bauten bedecken einen Flächenraum von 36 Acres. Die beiden noch übrigbleibenden großen Gebäude: die feuersichere Kunst-Galerie und die Halle für die Ausstellung landwirthschaftlicher Producte, werden in kurzer Zeit fertig sein. Ein großer Theil der Ausstellungs-Objecte ist bereits in Fairmount-Park angelangt.

Aegypten.

— Den Mittheilungen zufolge, welche der „Daily Telegraph" über den Kampf zwischen den Aegyptern und Abessiniern erhalten hat, verloren die Aegypter 2200 Todte, 350 Gefangene, 24 Geschütze (Siebenpfünder), 6 Raketenbatterien, eine Mitrailleuse, ungefähr 2500 Remington-Gewehre und das ganze Gepäck. Im Lager der Nachhut fanden die Abessinier außerdem 4 weitere Kanonen, eine große Menge Munition und 70 000 Dollar in Baargeld.

Danzig, 26. Februar.

* Telegramm aus Thorn 25. Febr. 2 Uhr 10 Min. Nachm.: Von Plock eingegangen: Das Eis ist gebrochen und geht im ganzen Strom. Wasserstand 10 Fuß 9 Zoll.

* Laut Telegramm aus Warschau, 25. Febr., var der Wasserstand der Weichsel um 4 Uhr Nachmittags 13 Fuß 2 Zoll.

Tiegenhof, 24. Februar. Der Vorschuß-Verein, e. G., hielt am Sonnabend eine General-Versammlung ab. Aus dem Berichte entnehmen wir: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1875 die Summe von 156 Personen, von diesen sind im Laufe des Jahres 5 ausgeschieden, 2 ausgeschlossen, und 6 gestorben, dagegen sind 32 neue Mitglieder hinzugetreten, so daß gegenwärtig die Gesammtsumme 175 beträgt. Das Geschäft ist im letzten Jahre ziemlich lebhaft gewesen, Verluste sind keine eingetreten. Die Bilanz schließt im Activum wie Passivum mit der Summe von 228,942 Mark. Das Guthaben der Mitglieder betrug am 1. Januar 1876 51,876 Mark der Reservefonds 3670 ℳ. Außerdem besitzt der Verein an Actien die Summe von 3332 ℳ. Ausstehende Forderungen 204 412 ℳ., Schulden incl. Spareinlagen 161 077 ℳ., Reingewinn 8172 ℳ., dem Reservefonds werden zugeschrieben 1477 ℳ. und kommt eine Dividende von 10 Procent zur Vertheilung. — Die vorjährigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, ebenso die Ausschußmitglieder. (W.-Z.)

Der Bericht an die westpreußischen Wahlkörper

über die Provinziallandtags-Verhandlungen von Hrn. Plehn-Lubochin hat das große Verdienst von einer gewissen verantwortlichen Stellung aus, einmal die bisher bekannt gewordenen ziffermäßigen Nachweise und sonstigen Mittheilungen in objectiver und sachlicher Erörterung vervollständigt und die offene Erklärung gebracht zu haben, „daß zwischen den wirthschaftlichen Interessen im Osten und im Westen unserer Provinz eine Kluft besteht, zu breit, als daß die Paragraphen der Provinzialordnung dauerhafte Brücken darüber bauen können".

Nach jenen Nachweisungen übersteigen die an die ostpreußischen Kreise von dem Gesammtverbande zu erfüllenden Verpflichtungen 10½ Mill. Mark, während sie sich für Westpreußen auf rund 3 Mill. Mark belaufen. Der Herr Verfasser berechnet, daß 5–6 Jahre hindurch lediglich mit Abwicklung dieser Verpflichtungen zu thun sein würde, daß jeder fernere Straßenbau bis dahin voraussichtlich zu warten habe, daß dieses Verhältniß zu dem Vorschlage einer Provinzialanleihe geführt, und daß derselbe gefallen sei, weil der K. Regierungs-Commissar und die ostpreußischen Abgeordneten die nothwendigen Garantien ablehnten, die von

---

geblich das Ersprießliche dieser populären Schriftstellerei gesucht, sondern ihr giftiger Pfeil trifft auch sehr oft den Verfasser selbst. Wir haben schon an talentvollen Schriftstellern dieser Gattung — wir wollen einen „großen" Todten ruhen lassen — erlebt, daß sie sich an dem „Ruhme", den ihnen die unwissende Laienwelt entgegenbrachte, genug sein ließen, sie versanken in die Oberflächlichkeit der Bearbeitung fremder Gedanken und eine selbstdurchdachte Arbeit wurde von ihnen, die vom Publikum gewöhnlich als die Erfinder und Entdecker neuer Theorien betrachtet wurden, vergeblich erwartet. Der „berühmte" Mann bleibt für Aerzte und Kliniken eine unbekannte Größe, für den wahren Fortschritt des Volkes wird nichts erreicht und ist den Aerzten nur der Beruf noch saurer gemacht.

Die Nationalgallerie in Berlin.

Nachdem die innere Ausschmückung der Nationalgallerie vollständig beendigt ist, wird seit Anfang des Jahres mit großem Eifer an der Aufstellung der bisher in der Akademie der Künste placirten Gemäldegallerie gearbeitet, um bis zur Eröffnung derselben, am 22. März, die ganze Aufstellung zu vollenden. Zwar sind noch nicht alle Gemälde und Sculpturen placirt, aber schon jetzt ist man im Stande, einen Eindruck von dem Innern der Nationalgallerie nach der Aufstellung der ganzen Sammlung zu gewinnen. Berliner Blätter geben folgende Beschreibung der jetzigen Einrichtung des Gebäudes.

Gleich in der Seitenhalle des Treppenhauses ist die Gruppe von Kiß: Glaube, Liebe, Hoffnung, in Marmor ausgeführt, aufgestellt. In den drei Compartimenten des großen östlichen Saales, in den fünf Fächersälen der Apsis, dem östlichen und westlichen Seitensaal und einem Mittelsaal des Parterre ist die Gemäldegallerie aufgestellt, so daß sie also dort elf Räume einnimmt. Die verschiedene Gestaltung derselben begünstigt eine angemessene Vertheilung und Zusammenstellung der Gemälde. In den größeren Sälen haben die großen historischen Gemälde ihre Aufstellung gefunden. So bemerken wir die beiden großen Gemälde, von denen das eine den Tod des Kaisers Barbarossa, das andere die Flucht Kaiser Carl V. vorstellt, in dem westlichen Seitensaal, während in dem östlichen correspondirenden Seitensaale das große Gemälde von Steffeck, welches den Kampf des Kurfürsten Albrecht Achilles darstellt, und diesem gegenüber Sell's Gemälde: König Wilhelm an der Spitze der verfolgenden Cavallerie bei Königgrätz Platz gefunden haben. Dagegen sind in den fünf Fächersälen vorzugsweise kleinere Genrebilder aufgestellt. In dem mittleren befindet sich der Cyclus aus der Geschichte Abrahams von Schirmer.

In den drei Compartimenten des östlichen Saales sind wiederum ausschließlich größere historische Gemälde placirt, die sich auf die deutsche und preußische Geschichte beziehen. In dem nördlichsten Compartiment begegnen wir dem herrlichen Gemälde Bleibtreus: König Wilhelm in der Schlacht bei Königgrätz, die österreichische Cavallerie stürmt heran, während die Stabswache zur Deckung vorgeht. Ueber demselben ist das Gemälde von Otto v. Heyden angebracht, welches jene Scene aus der Schlacht von Königgrätz darstellt, wie König Wilhelm das Gefechtsfeld überreitet und von den Soldaten mit Begeisterung begrüßt wird. Diesen beiden Gemälden gegenüber ist das Bild von Camphausen: Begrüßung des Prinzen Friedrich Carl durch den Kronprinzen auf den Schanzen von Düppel nach der Erstürmung, sowie der Uebergang nach der Insel Alsen zur Aufstellung gekommen. Außerdem finden wir dort das große Gemälde von Diez, welches den Uebergang Blücher's über den Rhein darstellt und die Musterung der Freiwilligen in Breslau durch König Friedrich Wilhelm III.

In dem zweiten Compartiment finden wir die beiden Bilder von Menzel: Friedrich der Große in Sanssouci und an der gegenüberliegenden Wand die Huldigung des Berliner und Kölner Magistrats vor dem Kurfürst Friedrich I., so daß also der große Saal mit seinen drei Compartimenten und dem daran stoßenden Seitensaal vorzugsweise die großen Gemälde aus der preußischen Geschichte in sehr passender Weise vereinigt hat.

Gehen wir nun die Treppe hinauf, so finden wir auch dort die Aufstellung bereits ziemlich weit vorgeschritten. In den beiden großen mittleren Sälen hängen bereits die Cartons von Cornelius an den Wänden, und man kann sich nun erst von der genialen und großartigen Conception überzeugen und sein Bedauern nicht unterdrücken, daß diese unsterblichen Werke so lange den Augen der Kunstfreunde entzogen waren. Der erste Saal enthält die zur Ausschmückung des Campo Santo bestimmten Cartons aus der heiligen Geschichte. In dem zweiten Saal haben die Cartons aus der griechischen Sage ihre Aufstellung erhalten.

Auch in den östlichen und westlichen Seitensälen, zu beiden Seiten des nördlichen Corneliussaales, sind bereits eine Reihe von größeren Gemälden aufgestellt. In dem östlichen Seitensaal ist als Hauptstück das berühmte Bild von Lessing, Huß vor dem Scheiterhaufen, zu erwähnen, während in dem östlichen Saale das große Bild Bendemann's: Die Fortführung der Juden in die Babylonische Gefangenschaft, die Erweckung von Jairi Töchterlein von Richter und Luther's Bibelübersetzung Platz gefunden haben. In den schmalen Gallerien u beiden Seiten des südlichen großen Corneliussaales sind auf der östlichen Seite einige Kaulbach'sche Zeichnungen zu Schiller's Werken und das prachtvolle Aquarellbild von Passini „Die Mönche im Chor", dagegen in der westlichen Gallerie ist das große Relief von Schievelbein aufgestellt. In dem westlichen Seitensaal neben der Rotunde ist die Jagd nach dem Glück und Tannhäuser im Venusberg placirt.

Das zweite Stockwerk ist noch ganz leer und wird auch nur zum Theil erst ausgefüllt werden können. Die Bedenken, die hie und da gegen die Räumlichkeiten und ihre Verwendung für die Aufstellung der Gemälde geltend gemacht worden sind, erweisen sich, nachdem die bedeutendsten Gemälde in passender Weise und mit Rücksicht auf den Raum vertheilt worden sind, als vollständig unmotivirt, vielmehr kommt erst jetzt der in allen seinen Theilen überaus prachtvolle Bau durch die Aufstellung der Kunstwerke zu seiner vollsten Geltung.

Literarisches.

* Von der vielgelesenen Eckstein'schen Humoreske: „Der Besuch im Carcer" ist soeben eine englische Uebersetzung von Sophie F. J Veitch unter dem Titel: „The visit to the eells" (London, Proost & Co. und Leipzig, Joh. Friedr. Hartknoch) erschienen. Das Büchelchen, das ebenso illustrirt und ausgestattet ist, wie das Original, nach dessen 15. Auflage es übertragen ist, zeugt von einem großen Geschick der Uebersetzerin, die es so gar verstanden hat, das eigenthümliche „Geklöne" des wackern Directors Samuel Heinzerling im Englischen entsprechend wiederzugeben. Die kleine Schrift wird auch dem Englisch lesenden deutschen Publikum in dieser Form sehr ergötzlich sein.

den westpreußischen Vertretern nun einmal gefordert werden mußten.

Ob die Beweisführung gegen diese Bürgschaften Seitens des Herrn Oberpräsidenten und der ostpreußischen Wortführer eine siegreiche gewesen, darüber wird bekanntlich hin und her gestritten und auch Herr Plehn geht darauf ein. Offen gestanden muß ich mich zu der Ansicht bekennen, daß der Herr Regierungs-Commissar berechtigt war, sich gegen jene Bürgschaften zu erklären, allerdings aus anderen, als den in der Sitzung vom 17. Januar von ihm geltend gemachten Gründen.

Die Westpreußen durften von einem hochgestellten Manne, der die Regierungsgeschäfte nicht nur in Ostpreußen, sondern auch in Westpreußen zu leiten hat, und der berufen ist über den Parteien zu stehen, erwarten, daß wenn er sich gegen die Garantien auszusprechen veranlaßt sah, er auch die Anleihe nicht zu empfehlen gehabt hätte. Er konnte, wenn er seinen Rath nun einmal schon im Voraus geltend machen wollte, noch ehe der Herr Referent, jetzige Landesdirector Rickert, seine Beweisführung begonnen hatte, etwa sagen: Die Selbstverwaltung mit einer großen Provinzial-Anleihe zu beginnen, widerspricht den hier gegebenen besonderen provinziellen Verhältnissen und dem Geiste des Gesetzes. Rathsamer ist es sich vorerst auf mäßige Provinzialabgaben zu beschränken und für diejenigen ost- und westpreußischen Kreise, denen die gegenwärtigen und weiteren Provinzial-Einrichtungen in besonders hervorragendem Maße zu Gute kommen, in Anwendung des § 110 der Provinzialordnung eine mäßig zu bemessende Mehrbelastung eintreten zu lassen. Hätte der Hr. Regierungscommissar einen solchen Rath ertheilt, so wäre das Resultat der Verhandlungen wahrscheinlich ein friedlicheres und erfolgreicheres gewesen. In der That wäre die Provinzialordnung ohne den § 110 unannehmbar geworden sein. Nur in diesen Bestimmungen liegt der Schutz gegen ein gewisses Aussaugesystem, zu dem sich eine begehrliche Majorität gegenüber den Stadtkreisen, und wie in dem vorliegenden Falle auch die westpreußischen Landkreise sehr leicht verleiten lassen könnte, liegt der zu pflegende Keim einer gerechten Lastenvertheilung in Sachen der wirthschaftlichen Selbstverwaltung, ohne welche diese mehr oder minder hohl bleiben mußten. Sollte da nicht der Vertreter der Staatsregierung in der Provinz an erster Stelle berufen sein, mit seinem in solchem Falle berechtigten Einfluß für das gute Recht der Schwächeren und zur Förderung der Selbstverwaltung einzutreten?

Wie man aber auch über den Vorschlag der Provinzial-Anleihe und die daran geknüpften Bedingungen denken mag, ohne Frage war es ein Oelzweig, den die westpreußischen Abgeordneten ihren ostpreußischen Brüdern freundlich entgegenbrachten. Und den pflegt man doch niemals und nirgend, so schroff wie geschehen, zurückzuweisen. Indessen schadet es durchaus nicht, daß der Antrag gefallen ist. Wäre doch voraussichtlich diese Anleihe eine dauernde Quelle des Streites und der Unwirthschaftlichkeit geworden. Und man ist daher auch, soweit die öffentliche Meinung der maßgebenden Kreise aus den Mittheilungen der Presse und des Privatverkehrs zu beurtheilen ist, gegen eine Provinzialanleihe. Die dagegen angeführten Gründe sind so zahlreich wie die Brombeeren auf unseren Lehmkanten. Es genügt jedoch hier nur die eine Reihe derselben anzuführen.

Die ständische Provinzial-Verwaltung, sagt man, hat notorisch in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder bisher gut Haus gehalten. Dieses Vermächtniß sollte die erweiterte Selbstverwaltung auch ferner bewahren. Die bisherigen Erfolge wurden bekanntlich erreicht, weil nur die Kreise, insoweit ihre Kreisabgaben nicht ausreichten, sich auf Anleihen einließen, Seitens des alten Provinzial-Landtages dagegen den Verlockungen zu Provinzial-Anleihen selbst in den schweren 1860er Jahren nicht nachgegeben wurde. An Credit hat es den westpreußischen Kreisen unter mäßigen Bedingungen bisher nicht gefehlt, und er wird ihnen voraussichtlich auch in Zukunft nicht mangeln. Die Kreisverwaltungen können den Umfang ihrer Bedürfnisse, wie die wirthschaftliche Verwendung ihrer Mittel leichter übersehen, die Betheiligten sie unmittelbarer überwachen. Diese wissen genau, oder können doch leicht wissen, wofür sie mit ihrem Haus- und Grundbesitz zu haften, und was sie dafür durch die Einrichtungen des Kreises in Gegenleistung zu empfangen haben. Dagegen würde eine große, auch mit den vorsichtigsten Bürgschaften umgebene Provinzial-Anleihe stets mehr oder minder eine Wirthschaft aus dem großen Topfe sein. Im Uebrigen aber vermag man mit einer Provinzial-Anleihe die zwischen Ost- und Westpreußen strittigen Fragen nicht zu lösen, man ginge damit diesen vielmehr aus dem Wege und überließe der nächsten Generation — falls sie sich stärker als die gegenwärtige dünken sollte — den später unlösbar gewordenen Knoten zu durchhauen.

Steinbart-Pr. Lanke.

Vermischtes.

Stettin. Die Dividende für die Pommer'sche Provinzial-Zuckersiederei ist pro 1875 auf 20 pCt., die der Berlin-Stettiner Eisenbahn auf 9 pCt. festgesetzt. — Die von dem Rentier Ehmke in Belgard vor 4 Jahren neu erbaute und mit gutem Erfolge betriebene Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt ist in die Hände der Maschinentechniker Gebrüder Cargill aus Königsberg übergegangen.

— Nach der Aussage sachkundiger Landwirthe sind die Blattspinner- und die Ringelraupen in diesem Jahre wieder in großer Zahl auf den Obstbäumen zu erwarten, die Blattspinnerraupe soll sogar schon lebendig sein. Das Abraupen der Bäume muß deshalb ohne Aufenthalt erfolgen und wenn irgend möglich zum 1. März beendigt sein.

* Große Theilnahme findet in weiten Kreisen der kürzlich erlassene Aufruf für den Componisten August Schäffer. Der lustige Liedersänger, der mit seinen unerschöpflich heiteren Weisen so viele Sangeslustige erfreut hat, befindet sich in einem so traurigen körperlichen Zustande, daß er am geistigen Schaffen gänzlich gehindert ist und obenein in keiner Weise die zureichenden Mittel besitzt, um sich die nöthige Pflege angedeihen zu lassen. Schäffer, ein bescheidener, anspruchsloser Mann, hat es nie verstanden, aus sich selbst, wie man so zu sagen pflegt, etwas Besonderes zu machen, aber nicht nur sein gemüthvolles und erheiterndes Compositionstalent, sondern auch sein treuherziges Wesen hat ihm viele Freunde gewonnen. Es ist zu wünschen, daß diese sich jetzt die Hand reichen, um ihm zu helfen. In Berlin nehmen der Redacteur der „Vossischen Zeitung" Dr. Kletke (Breitestraße 8) und der Dichter Dr. Rudolf Löwenstein (Alexandrinenstr. 96) Beiträge entgegen. Möchten namentlich die Gesangvereine in ganz Deutschland sich zusammenthun, um August Schäffer eine Pflicht der Dankbarkeit abzutragen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Arbeiter Joh. Aug. Neumann, T. Arb. Ludwig Carl Kiether, T. — Conducteur Heinr. Gustav Marquardt, T. — Arb. Wilh. August Gabel, T. — Steuer-Einsammler Joh. Eduard Ficht, S. — Commis Emmerich Eugen Bruno Haack, T. — Schriftsetzer Carl Rud. Pulter, S. — Bernsteinarbeitergehilfe Bernhard Heyn, T. — Tischlerges. Jul. Christ. Möhring, T. — Fabrikarb. Joh. Herrm. Genifſke, S. — Schmiedges. Daniel Korschat, T. — Arb. Carl August Gronau, T. — Schneider Franz Slomski, T. — Schmiedges. Joh. Przechowski, S. — Unehel. Geburten: 2 Töchter.

Aufgebote: Seefahrer Albert Jul. Schneider mit Josephine Barschke geb. Weiher. — Fleischer Michael Richard Güttrich mit Caroline Henriette Lange. — Fleischermeister Engelhard Franz Schmidt mit Martha Marie Zawatzki. — Käthner Friedrich August Hinz aus Kl. Neuguth mit Anna Christiana Münchau daselbst.

Trauungen: Arbeiter Franz Karaschewski mit Barbara Zurr. — Schlossergesell Johann Jul. August Zimmermann mit Friederike Louise Eleonore Dexel.

Todesfälle: Kaufm. Adolf v. Zynda, 33 J. — S. des Schiffszimmermanns August Schütz, 10 M. — T. des Seefahrers Paul Buß, 4 M. — S. d. Kaufmanns Frdr. Frommelt, 6 J. — T. des Arb. August Salitzki, 2 J. — Soldat Herrmann Rakowski, 24 J. — Wwe. Julianne Hopp, geb. Simon, 77 J. — T. des Sattlerges. Frdr. Gottl. Fischer, 6 J. — S. des Arb. Anton Wittbrod, 2 J.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 23. Februar. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 89—90 M. pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 92,50 M. pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 M. pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 91—93 M. pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 86—89 M. pr 50 Kilogramm. Secunda — Bruchzinn 75 M. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75—25 M., geringere Marken 24—24,50 M. pr 50 Kilogr. In London 25 £ 10s. Hier am Platze erstere 26,50—27,50 M., letztere 26—26,50 M. pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 M. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 21,25—21,75 M. pr 50 Kilogr. Casse. Loco hier 23—24 M. Harzer und Sächsisches 24 bis 25,00 M. Spanisches Rein und Co. 27 M. — Bruch-Blei 19—19,50 M. pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,90—5,30 M. Engl. Roheisen 3,80 bis 4,10 M. pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,10 bis 3,30 M. Gießerei-Roheisen 3,25—3,50 M. pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,80—5 M., weiß. Holzkohlen-Roheisen 3,70—4 M. pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,50 M. — Stabeisen. Gewalztes 7—7,50 M. pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 M. loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,00—6,50 M., zum Verwalzen 4,30—4,60 M. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 80 M., Coaks 70—75 M. pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,75 M. pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 25. Febr. Wind: NW.
Ankommend: 1 Bark.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Februar.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	5,10	105,10
			Pr. Staatsschldſ.	3,20	93,20
April-Mai	193,50	192,50	Wstp. 3½% Pfdb.	84,20	84
Juni-Juli	201	199,50	do. 4% do.	95,50	95,10
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	150	149,50	Berg.-Märk. Eisb.	81	80,90
Mai-Juni	149	148	Lombardenſeg. Cp.	200	199,50
Petroleum			Franzosen . .	503	504
pr 200 ℔			Rumänier . .	26,70	27
Februar	27,20	27	Rhein. Eisenbahn	116	115,50
Rüböl April-Mai	63,10	62,70	Oester. Creditanst.	312,50	310
Sptbr.-Oct.	63,80	63,50	Danz. Bankverein	59,40	60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,40	64,20
April-Mai	45,80	45,90	Ruſſ. Banknoten	264,70	264,70
Aug.-Sptbr.	50	50,10	Oest. Banknoten	177	177
Ung. Schatz-A. II.	92,10	92,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,30

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65,30
Fondsbörse ruhig.

Meteorol. Depesche v. 25. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk
Thurso	—	—	—	—	—	
Valentia . . .	—	—	—	—	—	
Yarmouth . .	—	—	—	—	—	
St. Mathieu .	—	SSW	mäßig	Dunst	9,0	
Paris	764,1	SO	feucht	bed.	4,3	
Helder . . .	762,5	NNW	stille	—	3,2	
Copenhagen .	754,9	SO	leicht	heiter	— 1,7	
Christiansund .	750,0	SW	frisch	Schnee	— 0,9	
Haparanda . .	751,0	S	leicht	klar	—24,4	
Stockholm . .	752,4	NW	leicht	klar	—12,1	1)
Petersburg . .	750,8	ONO	stille	Schnee	— 7,5	
Moskau . . .	752,8	—	—	—	0,3	
Wien	759,3	W	schwach	wolkig	1,8	
Memel	746,9	NW	frisch	bed.	— 1,0	2)
Neufahrwasser	752,8	NW	frisch	bed.	— 0,9	3)
Swinemünde .	755,0	WNW	[illegible]	bed.	— 0,7	4)
Hamburg . . .	759,2	WNW	schwach	bed.	1,6	5)
Sylt	757,9	NW	frisch	wolkig	0,1	6)
Crefeld	765,1	WSW	schwach	bed.	1,1	7)
Cassel	760,1	W	mäßig	bed.	2,8	
Carlsruhe . .	766,2	SW	stille	wolkig	1,0	
Berlin	758,8	WNW	schwach	wolkig	2,2	
Leipzig	761,3	WSW	[illegible]	mäßig	2,0	8)
Breslau . . .	758,5	WNW	Sturm	bed.	0,4	9)

1) Gestern Schnee 2) Nachts Schnee, Einseglung voll Eis. 3) Leichte Böen. 4) Nachts Schnee 5) Schneeböen. 6) Nachts leichter Schnee. 7) Stürmisch, Regen und Schnee. 8) Abends etwas Graupeln und Schnee. 9) Nachts Schnee.

Barometer in ganz Deutschland und Skandinavien erheblich gestiegen, am Canal gesunken. Während das gestern erwähnte Minimum von der Ostsee weiter nach Rußland rückt und die Winde in Ost-Deutschland nach NW. umgegangen sind, naht ein neues vom Ocean und ist der Wind im Canal mäßig wehend nach S. und SO. gekrimpt, was nunmehr auch für Nord-Deutschland bevorsteht. Noch weht mäßiger NW. in der Helgoländer Bucht, doch ist die Ueberschwemmungsgefahr für Hamburg erheblich verringert. In Breslau weht seit gestern Nachmittag starker Sturm aus WNW., in Pest heute stürmischer W. Die Temperatur ist in Stockholm um 8, in Deutschland und Oesterreich um etwa 3 Grad gesunken und ist an der deutschen Ostseeküste leichter Frost eingetreten.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute eingetragen worden:

unter No. 381, daß die dem Kaufmann G. A. Hedrich hierselbst für die Firma

G. Reitlinger

zu Hamburg mit Zweigniederlassungen zu Berlin und Danzig ertheilte Procura erloschen ist;

unter No. 387, daß dem Kaufmann Johannes Wilhelm Ludwig Blöcker zu Berlin Procura für dieselbe Firma ertheilt worden ist.

Danzig, den 25. Februar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (6878

Die Schmiede-Arbeiten für den Neubau des Kaiserlichen Ober-Postdirections-Gebäudes sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu Termin an auf

Montag, den 6. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse 15. Die Bedingungen können daselbst, sowie bei Herrn Baumeister Hancke, Melzergasse No. 12, eingesehen werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Der Bau-Inspektor.
Nath. (6854

Die Klempner-Arbeiten für den Neubau des Kaiserlichen Ober-Postdirections-Gebäudes sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu Termin an auf

Montag, den 6. März,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse 15. Die Bedingungen können daselbst, sowie bei Herrn Baumeister Hancke, Melzergasse No 12, eingesehen werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Der Bau Inspector.
6856) **Nath.**

Die Schieferdeckung für den Neubau des Kaiserlichen Ober-Postdirections-Gebäudes soll in Submission vergeben werden, und steht hierzu Termin an auf

Montag, den 6. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15. Die Bedingungen können daselbst, sowie bei Hrn. Baumeister Hancke, Melzergasse No. 12, eingesehen werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Der Bauinspector
Nath (6855

Bekanntmachung.

An hiesiger Volksschule, soll eine z. Z. offene Lehrerstelle mit einem pro rectoratu geprüften Lehrer katholischer Confession wieder besetzt werden. Wir ersuchen daher Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 1350 M. und freie Dienstwohnung, oder letztere nach unserer Wahl Wohnungsentschädigung verbunden ist, ihre Bewerbungsgesuche mit Befähigungs-Attesten und kurzer Lebensgeschichte bei uns baldigst einzureichen.

Der Magistrat zu Putzig Westpr.

Bekanntmachung.

Am 16. October 1876 verstarb zu Hamburg Frau Christine Friderike Weynert oder Weinert, geborene Cornelsen, des am 11. October 1847 verstorbenen Anton Weynert oder Weinert hinterlassene Wittwe. Dieselbe hatte am 16. Januar 1846 mit ihrem Ehemanne Anton Weynert ein wechselseitiges Testament errichtet, welchem zufolge der Längstlebende der testirenden Eheleute im Besitz des gesammten gemeinschaftlichen Gutes verbleiben und zur unumschränkten Nutznießung und freiesten Disposition unter Lebenden befugt sein, nach dem Tode der Längstlebenden aber das Vermögen nach Abzug einiger Legate zu gleichen Theilen unter die sämmtlichen Kinder der in Danzig und Warschau lebenden Schwestern des Ehemannes Anton Weynert, welche demgemäß zu Universal-Erben des ganzen alsdann noch übrigen Nachlasses eingesetzt werden, vertheilt werden soll. Am Schlusse dieses Testamentes reserviren sich die testirenden Eheleute sammt oder sonders das Recht, die vorstehenden Verfügungen zu mindern, zu mehren oder ganz wieder aufzuheben. Am 10. Mai 1875 hat die jetzt verstorbene Wittwe Weynert ein zweites Testament errichtet, in welchem sie das am 16. Januar 1846 mit ihrem Ehemanne errichtete gemeinschaftliche Testament wieder aufhebt, dabei jedoch erklärt, daß sie, um die in dem früheren wechselseitigen Testament eingesetzten Universal-Erben, sofern dieselben noch am Leben sein sollten, nicht zu übergehen, denselben denjenigen Theil aussetzen wolle, welcher in dem früheren Testamente denselben zugedacht sei. Sie vermacht demnach den sämmtlichen Kindern der in Danzig und Warschau lebenden Schwestern ihres verstorbenen Ehemannes Anton Weynert die Summe von Mk. 6000 zur gleichen Vertheilung unter die sich meldenden Kinder der obengenannten Schwestern ihres Ehemannes, indem sie bemerkt, daß diese Summe den Belauf des gemeinschaftlichen Vermögens zur Zeit der Errichtung des obgedachten gemeinschaftlichen Testaments weit übersteige.

Nach Anordnung verschiedener Legate setzt die Testatricin sodann ihre Schwester, Wittwe Anna Elisabeth Elsner, geborene Cornelsen, zur Universal-Erbin des übrigen Nachlasses ein, und ernennt Johann Christian Adolph Heinson zum Testaments-Vollstrecker, welchem alle zur Vertretung und Regulirung des Nachlasses erforderliche Macht und Gewalt, namentlich auch die Befugniß ertheilt wird, alle zu dem Nachlasse gehörenden Hypothekposten, Staats- oder sonstigen Schuld-Documente, gleichviel, ob sie auf den Namen der Testatricin oder noch auf den Namen des verstorbenen Ehemannes derselben geschrieben stehen, auf seinen alleinigen Consens um- und wegschreiben oder tilgen zu lassen, sowie Clauseln anzulegen und wieder aufzuheben.

Das Niedergericht hat demzufolge auf Anhalten des Johann Christian Adolph Heinson als Testaments-Vollstreckers der vorgenannten Christiane Friderike geborenen Cornelsen, des Anton Weynert oder Weinert Wittwe, ein Proclam dahin erkannt:

daß Alle welche an den Nachlaß der am 16. October 1875 hieselbst verstorbenen Christian Friderike, geb. Cornelsen, des verstorbenen Anton Weynert oder Weinert Wittwe Erbansprüche oder sonstige Ansprüche oder Forderungen irgend welcher Art erheben, oder welche den Bestimmungen des am 10. Mai 1875 von der Erblasserin errichteten, am 4. November 1875 ordnungsmäßig publicirten Testamentes, namentlich der darin enthaltenen Wiederaufhebung des früheren, mit ihrem Ehemanne gemeinschaftlich errichteten Testaments vom 16. Januar 1846, sowie der dem Imploranten ertheilten Befugniß, alle zum Nachlasse gehörenden Hypothekposten, Staats- oder sonstigen Schuld-Documente, einschließlich der noch auf den Namen des verstorbenen Ehemannes der Erblasserin geschrieben stehenden, auf seinen alleinigen Consens um- oder wegschreiben oder tilgen zu lassen, widersprechen wollen, schuldig seien, solche An- und Widersprüche bis zum 20. Juni 1876, als einzigen und peremtorischen Termin, und zwar Auswärtige durch gehörig legitimirte hiesige Bevollmächtigte im Niedergerichte anzumelden und demnächst zu rechtfertigen, bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens.

Hamburg, den 1. Februar 1876.

Zur Beglaubigung:
R. Rendtorff Dr., Actuar

Bekanntmachung.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Ehefrau **Henriette**, geb. **Lade**, in Krakau bei Danzig, welche mich heimlich verlassen, irgend etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Rügenwaldermünde, d. 21. Febr. 1876.

Carl Blum,
Eigenthümer.

6853)

Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.

Baustrecke I.

Die Herstellung eines Cement-Schuppens auf dem linken Weichselufer bei Graudenz, incl. Lieferung sämmtlicher dazu gehöriger Materialien soll einem Unternehmer übertragen werden.

Portofreie, versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Neubau eines Cement-Schuppens" sind bis zum Termin

Sonnabend, den 4. März cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten einzureichen. Daselbst liegen während der Dienststunden die Bedingungen, Kosten-Anschlag und Zeichnung zur Einsicht aus und können erstere gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Graudenz, den 18. Februar 1876.

Der Eisenbahn-Bauinspector.
Tobien.

Meine Verlobung mit Fräulein Caroline Walasch heb: ich hiermit auf.

Carl Mönert,
6868) Töpfermeister.

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Französischen ertheilt

Dr. Rudloff,
Kohlengasse 1, 2 Tr.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Den 26. d. M. ist die Bibliothek eines Familienfestes wegen geschlossen.
Neufahrwasser.
B. Dröscher.

Hannoversche
Krieger-Denkmal-Loose
Ziehung am 27. März 1876

1. Hauptgew. 10,000 M. baar.

1 Gewinn a 5000, 4 a 1000 M. 2c.
706 Geld-Gewinne.
Außerdem 35 Original-Gemälde im Gesammtwerthe von 12,000 M.
Preis des Looses 3 M.
Die General-Agentur B. Magnus, Hannover.

Punsch-Essenzen

in Champagnerflaschen von 17½—25 Sgr. empfiehlt
A. Ulrich's Weinhandlung,
Brodbänkengasse 18.



Franz Neumann,
Schweidnitz i. Schles.,
empfiehlt
Schlüsselschilder
in weißem Knochen, allen Holzarten und allen Façons.
Zeichnungen u. Preiscourante stehen zu Diensten.

Starkes Fensterglas, dicke Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenstergläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel und Glaser-Diamante empfiehlt die Glashandlung von (8656
Ferdinand Forneé, Hundegasse 18

Ball- u. Promenadenfächer

verk. zu jedem nur annehmb. Preise.
Gepp, Beutlergasse 2.
Spazierstöcke in allen Gattungen billig, Oliven von 2 M. an, Pfeifen in größter Ausw., echte Wiener Meerschaumwaaren, Kämme u. Bürsten, Schach u. Domino; Zahnstocher, Billardkegel, Kegelkugel u. Kegel stets vorräthig, Zeitungshalter u. s. w. bill. Bernsteinschmucksachen, sow. Cigarrenspitzen zu jedem nur annehmbaren Preise bei **Gepp,**
6873) **Beutlergasse 2.**

100—200 Centner Malzkeime

sind zu verkaufen in der
Brauerei Hundeg. 11/12.

Einige Hundert Centner Prima Braumalz

sind **Hundegasse No. 8** zu verkaufen.

Ungewaschene Wolle

kauft und bittet um Offerten
J. Ullendorff,
Ponschau bei **Poban.**

In der Ceres-Mühle zu Dirschau sind 1000 Ctr. sehr schönes mehlreiches
Roggenfuttermehl

zum billigsten Preise zu haben. Bei Abnahme größerer Posten 3 Monat Ziel.

Milner's feuerfeste Geldschränke

gewähren den grössten und besten Schutz gegen **Feuer und Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen grossen englischen Häusern für Aufbewahrung von **Geld u. Juwelen.** Für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Documenten gegen Feuersgefahr. — Preislisten franco per Post. Fabrik: Liverpool, England.

Das Dominium Groß-Golmkau (b. Hohenstein) kann 1) 700 Ctr. Early Rose (frühe Rosen-Kartoffel), 2) 160 Ctr. Early Goodrich und 3) 20 Ctr. King of the Eaerlies (König der Frühen) Kartoffeln zur Saat abgeben.

Preise loco Golmkau pro Ctr. für 1) u. 2) 4 M. für 3) 6 M.

Die Kupferwaaren-Fabrik, Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Kesselschmiede

von

A. HORSTMANN

in Preuß. Stargardt

empfiehlt sich angelegentlichst zur Anfertigung der **neuern Maisch- und Brenn-Apparate für Spiritus-Fabrikation.** Bestellungen auf neuestes System (Holländer oder Ellenberger), sowie nach meinem eigenen Verfahren, werden stets solide ausgeführt

Zugleich empfehle ich meinen neu construirten **Maisch-Kühler,** durch welchen circa 3000 Liter Maische in 30 bis 35 Minuten bis auf die zur Gährung erforderliche Temperatur, bei verhältnißmäßig geringem Wasserverbrauch abgekühlt werden.

Zur näheren Auskunft und Lieferung von Entwürfen zu etwaigen Um- oder Neubauten von Brennereien resp. Spiritus-Rectificationen bin ich gern bereit und halte mich bestens empfohlen.

A. Horstmann.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart,

Lebens-, Capital- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit. Gründungsjahr 1832.

Gesellschaftsvermögen . .	**Rmk.**	**29,656,873.**
Reservesicherheitsfonds 2c.	„	**2,044,672.**
Deckungscapitalien . . .	„	**6,482,458.**

Diese auf solidester Basis beruhende deutsche Versicherungs-Anstalt gewährt jedem dabei Betheiligten eine unzweifelhafte Sicherheit. Jeder Versicherte ist Mitglied der Anstalt und hat vollen Antheil an den statutenmäßig erzielten Ueberschüssen, welche ihm z. B. bei der Lebensversicherung schon nach dem zweiten Jahre zu gute kommen. Bei billigsten Prämiensätzen darf der Versicherte bei Lebensversicherungen niemals seine eingezahlten Beträge verlustig gehen, sobald nur die erste Jahresprämie bezahlt wurde. — Bei der großen Mannigfaltigkeit der Versicherungsformen steht dem Versicherungssuchenden jede gewünschte Abzweigung der Lebens-, Capital- und Renten-Versicherung zu Gebote.

Zu Versicherungs-Abschlüssen, Verabreichung von Prospecten 2c. empfehlen sich die Vertreter der Anstalt.

In **Bartenstein** Kreistaxator H. Peters,
„ **Braunsberg** Magistratssecr. J. Peppel,
„ **Bromberg** Kaufm. R. Bredtschneider,
„ **Berent** Kaufm. E. M. Neumann,
„ **Culm** Kassen-Rendant Froelich,
„ **Dirschau** Lehrer Julius Kunowski,
„ **Elbing** Registrator Feydt,
„ **Graudenz** Kaufm. M. Manteuffel.
„ **Heilsberg** Rabbiner u. Prediger Levin,
„ **Insterberg** Kaufm. H. Czibulinski,
„ **Königsberg** Kaufm. Johs. Nordt,
„ do. Oberlehrer H. Weyl,
in **Gr. Komorsk** Lehrer Moranski,
„ **Lyck** Rentier E. Contag,
„ **Loebau** Kaufmann A. Badt,
„ **Marienburg** Lehrer C. J Wurch,
„ **Neustadt** Conditor Alb. Wodtke,
„ **Neidenburg** Kreistaxator und Kreisboniteur J. Klein,
„ **Osterode** Buchhändler Ed. Salewski,
„ **Saalfeld** Fabrikbesitzer M. Janke,
„ **Strasburg** Kaufm E. Krause,
„ **Thorn** Kaufm L. Bartkowski,
„ **Wehlau** Lehrer F. J. Winkelmann,

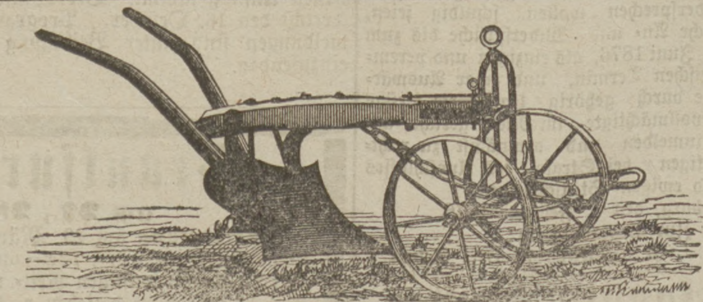
sowie die unterzeichnete

General-Agentur Robert Knoch & Co. in Danzig.

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Broncene Medaille	Ehrendiplom	Broncene Medaille	Gr. Silberne Medaille.
Thorn 1874.	**Elbing 1874.**	**Bremen 1874.**	**Königsberg i. Pr. 1875.**

Comtoir:
Danzig, Langenmarkt 21.



Als Specialitäten empfehlen ihre vereinfachten
Schwartz'schen Patentkarrenpflüge ohne Führer

und ihre **leicht** und **dauerhaft** construirten 7schaarigen schmiedeeisernen **Cultivatoren.** Mit Preislisten und Gutachten stehen gern zu Diensten
Berlinchen i. d. Neumark. (6840
Eduard Schwartz & Sohn.

Albert Pütsch, Berlin S., Oranienstr. 127,

Ingenieur, gerichtlicher Sachverständiger und **vereideter Taxator,** liefert **Pläne, Kostenanschläge, Gutachten** und **Taxen** für **Maschinen, Fabrikanlagen** und **Feuerungen** für **sämmtliche Brennmaterialien,** und übernimmt auch die betr. **Bauausführungen.** (4166

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

Havre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Lessing, 1. März.	**Herder,** 15. März.	**Gellert,** 29. März.
Wieland, 8. März.	**Cimbria,** 22. März.	**Pommerania,** 5. April.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 500,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**

Für die **Weltausstellung** in **Philadelphia** werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben und wird das Dampfschiff **Hammonia** am **11. März** dorthin expedirt.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Havre, event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**
Saxonia, 27. Februar. — **Rhenania,** 13. März. — **Allemannia,** 27. März. und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
(Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)
sowie der conceff. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80 und **E. Haubuß** in Stettin.

---

3 Stamme à 1,2 gelbe Cochinchina Prachtexemplare, verkauft à 60 M.,
August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr.
Racethier-Züchterei und Handlung.

2—300 Paar feine Tauben kauft
August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr.
Racethier-Züchterei und Handlung

Ein gut erhalt. Flügel

steht billig zum Verkauf.
Auskunft ertheilt der Lehrer u. Organist
Herrmanczyk,
6285) **Mewe.**

Wegen Todesfalls bin ich willens mein Gut Brakau bei Marienwerder, 2000 Morgen groß, zu verkaufen oder zu verpachten.

C. Runge, Wittwe.

Eine 8—10 pferdekr Locomobile mit 2 Cylindern und mit Dreschkasten im vorzüglichen Zustande preiswerth unter Garantie zu verkaufen, auf Wunsch auch einzeln.
Näheres Maschinenfabrik
Emil Schwartz,
Stettin, Pommerensdorferstr.

Sechs 3jährige Ochsen und einen Stier,

gemästet, verkauft (6433
Th. Leinveber,
Gr. Krebs bei Marienwerder.

Die VI. Zuchtvieh-Auction zu Lautensee bei Christburg findet nicht am 11., sondern am 16. März d. J., Mitt. 12 Uhr, statt.

---

100 Stück kernfette Southdowns-Kreuzungs-Lämmer,

sowie vier Stück zweijähr. **Rambouillet - Negretti-Böcke,** 7/8 Vollblut, stehen zum Verkauf in **Lautensee** bei Christburg (Westpr.).

Birkene Fourniere

große Sendung wieder eingetroffen
Sandgrube No. 21.

Geldgesuch.

Auf ein hiesiges Grundstück auf der Rechtstadt werden gegen sichere erststellige Hypothek 13,500 Thaler zu 5% gesucht und gef. Adr von Darleihern unter 6848 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine **Käserin** oder sonst geeignete Persönlichkeit, die auf halben Gewinn mit mindestens 600 Rℓ Einlage an einer noch fünf Jahre währenden Molkereipacht auf dem Lande theilnehmen möchte, wird von gleich von einer älteren verheiratheten kinderlosen Familie gesucht. Adr. hierfür nimmt die Exp. d. Ztg. u. 6870 entgegen.

Einen gewandten Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, suche für die 1. Stelle der Leinenbranche in meinem Geschäft per 1. Aprl c.
Danzig, im Februar 1876.
J. Kickbusch.
Firma: **J. A. Potrykus.**

Ein gewandter
Handlungsgehilfe,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht in einem Material- oder Colonial-Waaren-Geschäfte p. sogleich oder zum 1. April c. placirt zu werden und erbittet Adr. unter 6858 in der Exp. d. Ztg.

Für mein
Spiritus-, Getreide- und Saat-Geschäft

suche ich zum 1. April c. einem **Lehrling** mosaischer Confession mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie.
J. Blau, Stolp i. Pomm.

Eine anständige israelitische
Wirthschafterin

mit allen Zweig n der Wirthschaft vertraut, wird zur selbstständigen Leitung eines Haushalts unter günstigen Bedingungen sofort gesucht durch (6843
M. W. Brasch, Posen.

Für Beamte!

Die **Versicherungsgesellschaft „Thuringia"** gewährt Beamten jeder Categorie, welche ihr Leben bei derselben versichert haben, oder zuvor versichern, **Cautionsdarlehne** unter sehr liberalen Bedingungen. Auskunft ertheilt die **Haupt-Agentur,** Brodbänkengasse 13.

Agenten-Gesuch.

Die Züricher Transport- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft sucht für ihre Unfall-Branche für Danzig und Westpreußen einen geeigneten Vertreter. Geneigte Bewerbungen beliebe man nach Berlin C. an den General-Bevollmächtigten **Carl Ströhlein,** Breitestraße No. 12, zu richten.

Auf einem Gute bei Christburg findet zum 1. April cr.
ein Inspector

Stellung. Gehalt 120 Rℓ. Meldungen werden unter No. 6816 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Commis,

Manufacturist oder Materialist, tüchtiger Verkäufer, findet bei freier Station zum 1. April c. Stellung bei
A. Rahn,
6693) **Schönbaum.**

Eine erfahrene **Wirthin** wird zu sofort oder zum 1. April gesucht.
6844) **Ebert,**
Lipinice per Conitz Westpr.

Ein junger tüchtiger
Conditorgehilfe

sucht Stellung. Zu erfragen bei Conditor **Smolinski** in Riesenburg.

Für das Comtoir einer hiesigen **Brauerei** wird per 1. April cr. ein
Lehrling

verlangt. Off mit Angabe des Schulbildungsgrades 2c. bef. die Exp. d. Ztg. u. 6745.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Eine Lehrlingsstelle

ist in meinem Commissions-, Speditions- und Dampfer-Expeditions-Geschäft zu besetzen.
Ferdinand Prowe.

Für ein hies. größ. Manufacturwaaren-Geschäft suche einige Lehrlinge mit höherer Schulbildung. Meldungen erbitte schleunigst.
E. Schulz, Heiligegeistgasse 27.

Apotheker-Eleve.

Für meine Apotheke suche einen mit den nöthigen Vorkenntnissen (Berechtigung zum Einjährig-Freiwil.-Dienst) versehenen jungen Mann als **Lehrling.** Eintritt April oder Mai.
Hermann Lietzau,
6830) Holzmarkt 1.

Eine leistungsfähige rhein. Weinhandlung, welche ihren Absatz hauptsächlich bei Wiederverkäufern sucht, wünscht für die Provinz Westpreußen
einen thätigen Agenten.

Gef. Off. unter 6839 werden in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der das Gymnasium bis Secunda incl. besucht hat, wünscht zum 1. April cr. eine angemessene Beschäftigung in der Stadt. Gefällige Off. erbittet **F. Kühnemann** in **Pommeyerhöhe** bei Pelplin. (6818

Eine nicht zu junge alleinstehende Dame, katholisch, welche befähigt ist einem kleinen Hausstand selbstständig vorzustehen, wird von sofort oder spätestens April d. J. zu engagiren gewünscht. Gef. Adr. unt. 6822 werden in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener, älterer
Wirthschafts-Beamter

wird sofort mit 7—900 M. Jahrgehalt zu engagiren gewünscht. Off. mit Abschrift der Zeugnisse unter **Z.** postlagernd **Konitz** erb.

Eine erfahrene Wirthin die in Stadt- wie in der Landwirthschaft erfahren, mit der feinen Küche vert., mit g. Zeugn. vers., sucht eine Stelle als selbstst. die Wirthsch. zu führen. Das Näh. zu erfragen Heilige-Geistgasse 41 bei **H. Wichmann.**

Ich suche als unverheiratheter **Gärtner** eine Stelle von sogleich oder später, gute Atteste u. Empfehlungen zur Seite. Näh. zu erfahren in **Milewo** bei Neuenburg.
6760) **H. Naleschynski.**

Sofort oder spätestens zum 1. April d. J. suche ich einen unverheiratheten **Wirth,** der etw. Schirrarbeit versteht, der poln. Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist. **Bertling, Bolchau** per Rheda Danz.-Stett. Eisenb.

Ein Haus oder Untergelegenheit, zu einer größ. Restauration passend, Rechtstadt, wird zu miethen oder kaufen gesucht. Adr. werd. u. 6724 in der Exp d. Ztg. erbeten.

Ein Ladenlocal

nebst Zimmer und Küche ist Portechaisengasse 2 zu vermiethen. Näheres Jopengasse 12 im Comtoir.

Ein Stall in der Rechtstadt, für 4 Pferde, nebst Wagen-Remise und womöglich Kutscher-Wohnung, wird zum 1. April oder 1 Juli zu miethen gesucht. Adr. im Comtoir Langenmarkt 41 abzugeben.

Kalkgasse 5 ist eine Wohnung von 2 Stuben mit Zubehör an kinderlose Leute zu vermiethen. Näheres 2. Etage.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.